

Schlesische Blätter.

Grottkau,

Nro. 99.

12. Dezember 1857.

Mundschau.

Preußen. Außer den 10,000 Rtl., welche bereits durch S. K. H. den Prinzen von Preußen den durch die Pulver-Explosion in Mainz Beschädigten überwiesen wurden, haben S. K. M. der Königin und die Königin noch andere 4000 Rtl. zu demselben Zwecke abgesandt, jedoch mit der ausschließlichen Bestimmung, diese Summe nur für preussische Offiziere und Soldaten und deren Familien, die bei dem Unglück in ihrer Häuslichkeit oder an ihrem Körper Schaden genommen, zu verwenden.

Deutschland. In Hamburg hat man beschlossen, eine Disconto-Kasse von 15 Mill. Mark zu gründen. 5 Mill. werden vom Staate an Berlin-Hamburger und Hamburg-Bergedorfer Eisenbahn-Aktionen deponirt. 10 Mill. sollen auswärts in Silber geliehen werden. Die Operationen dieser Kasse haben am 7. d. bereits begonnen; der Discontofuß ist 10 Prozent; discountirt werden nur Wechsel von solchen Inhabern, welche auf Wort erklären, daß sie heut oder morgen Zahlungseinstellungen haben.

England. Englische Zeitungen melden, die Vermählung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen werde in der dritten Woche des Monats Januar, wahrscheinlich am 18. Januar, stattfinden. Andererseits hört man, damit auch S. K. H. der Prinz von Preußen der Vermählung seines erlauchten Sohnes mit der Prinzessin Victoria von England beiwohnen könne, solle dieselbe um mehrere Tage verschoben werden, so daß sie erst nach Ablauf der Stellvertretung des Königs durch den Prinzen (23. Januar 1858) stattfinden würde.

Die Regierung hat als Belohnung für General Havelock eine jährliche Gratification von 1000 Pfd. Sterl. beantragt.

Türkei. Die Schlußacte über die Festsetzung der Grenze zwischen Rußland und der Türkei in Asien ist am 5. d. in Constantinopel unterzeichnet worden.

Indien. Der in Lucknow eingeschlossene General Havelock hat zwar Zufuhren erhalten, wird aber von großen Massen meuterischer Truppen, die 300 Kanonen bei sich führen, schwer bedrängt. — General Dutram ist verwundet. — General Campbell hat am 38. Oct. Cawnpore verlassen, um Truppen (4800 Mann) zum Entsatze Lucknow's herbeizuführen. — Dem Könige von Delhi ist das Leben geschenkt

worden und wird er bis zu seinem Tode in der Festung Vellore eingeschlossen bleiben.

Eine Geldheirath.

(Fortsetzung.)

Nicht lange hin und her schwankend, sprach er sich denn Abends, als er Bertha, die ihn wirklich tagsüber achtungsvoll behandelt hatte, der Führung des Malers gleichsam abgestohlen und nun Arm in Arm mit ihr den See entlang wandelte, offen und ehrlich aus. „Mein liebes Fräulein!“ begann er, „Ihre Mutter wird Sie wohl halb und halb über den Zweck meines Kommens belehrt haben: ich bin gesonnen, einen eigenen Herd zu gründen und ergreife mit Freuden die Gelegenheit, als Theilnehmer in Ihres Vaters achtbares Haus zu treten, wo meine Thätigkeit sich allseitigst ausbreiten kann. Dabei eine liebevolle Gattin in Ihnen zu finden, die dem lange einsam gebliebenen Manne nun ganz eigen in aller Neigung und Wahrheit ihres Herzens zur Seite steht, ist mir freilich erste und höchste Bedingung. Sie zu sehen und zu ergründen, wollte ich nach Oberaudorf; da hat mich schon der gestrige Abend ganz Ihnen eigen gemacht. Was ich Ihnen biete, ist ein treues Herz, ein fester Halt, an den Sie vertrauensvoll durchs ganze Leben sich lehnen können. Mögen Sie vielleicht dies geschäftsmäßige auf „Braut-schau“ Kommen — ich gebrauche absichtlich den Ausdruck — für frivol und leichtsinnig erklären, mögen Sie in den Träumen Ihres warmen Herzens sich eine Ehe aufgebaut haben, die aus lange genährter Liebe, aus wohlgeprüfem Zusammenklang zweier Seelen mit Nothwendigkeit sich bilden muß — ich will nicht mit altsäterischer, die Welt besser kennender Moral in Ihre Anschauungen greifen — ich bitte einfach auf morgen um Ihre Antwort.“

Und Bertha? Sie hatte mit der Mutter noch eine lange Unterredung. Ohne klar zu sagen, was man von der aufopfernden Hingabe der Tochter an ihre Aeltern verlange, wußte die kluge Frau doch, überall mit feinem Gefühl die Fäden zusammenfassend, die Bertha zu der sehnlichst gewünschten Heirath führen sollten, das zaghafte Mädchen zu dem schweren Entschlusse zu bereiten — und ein neuverlobtes Braut-paar fuhr andern Tags im geschmückten Wagen beim „Hofwirth“ vor.

Und so wirst du denn herausgehoben, liebes Kind, aus dem inhaltslosen Leben deiner Mädchenjahre und

die Zukunft tritt erst an dich heran, in der Hand die verhängnisvolle Urne.

2.

Bertha durchlebte wie traumhaft ihre kurze Brautzeit. Lobach war mit geringer Unterbrechung immer an ihrer Seite und immer liebevoll und zart. Der Vater hatte gewünscht, die Hochzeit schon auf den Herbst bestimmen zu dürfen und so konnte Bertha, während in der Hauptstadt viele Hände an der äußern Ausstattung schafften, kaum in ihrem eigenen Herzen ausruhen und es von allen eingenisteten Mädchenträumen reinfegen für den Einzug des neuen, alleinigen Herrschers. Ueber ihren Verlobten konnte und wollte sie zuletzt nicht klar werden: Er zeigte mehr Geist und allseitige Bildung, mehr Takt und Zartheit, als sie an vielen Männern seines Standes beobachtet hatte — in sein Herz jedoch war es vergeblich hinabzusteigen; das blieb immer klar und rein, aber immer auch undurchdringlich. Zuletzt schmiegte sie sich mit zweifellosem Vertrauen an ihn und, was sie am letzten Abend ihm geloben mußte, das durfte sie von seiner Seite auch allezeit zu erhalten hoffen.

Der „Weber an der Wand“, diese liebe goldene Schenke nämlich war es, die sie jeden Abend in ihren Räumen sah. Man steigt da einen schmalen, leichtgewundenen Weg hinan, sich lange an dem schroffen Felsen haltend, bis oben das nette Häuschen, wie an die Steinwand geklebt, zutraulich uns entgegenwinkt. Da hatte einmal ein stiller Mann gehaust, seines Gewerkes ein Weber, der die bunten Farbengewebe, die er kunstfertig in sein Tuch schoß, auch gern in Duft und Leben vor sich sah und darum an die Felsenmauer, der warmen Sonne gegenüber, ein Gewächshaus hoch und lustig anlehnte. Der Mann ist todt, seine Blumen blühen fort und zwischen diesen kleinen, zarten Gewächsen schweben jetzt gar oft liebe, blumige Mädchen herum, die im Familienkreise die neue Wirtschaft, den „Weber an der Wand“, wie sie der seine Schenkwirth benannt hat, besuchen. Hier saß denn am letzten Tage seines Aufenthalts das junge Brautpaar, allein, abgeschieden von der Welt. Aus der abendlichen Nebelkluft schossen die Felsen heraus wie verlassene Schiffswracks und über dem schroffen „Kaisergebirg“ und dem „Prinzstein“ schwamm groß und ruhig der Mond. Kein herziges Gefese ging heute zwischen den Beiden wie ein Spielball herüber und hinüber, kein schelmischer Liebesengel zog lauschend durch das Gemach, ernste, schonungslose Worte sprach diesmal, wie noch nie, der Bräutigam, der nachlässig den Arm um sein schönes Mädchen gelegt, und lauschend schaute das Mädchen zu ihm auf.

„Sieh, mein liebes Kind“, hub er an, „unsere Herzen wurden auf dem Markt des Lebens an einander verhandelt, aber uns bleibt noch übrig, die wahre Weihe der Poesie und der Liebe darüber auszugießen. Schon hat deine Zauberkrast über mich gewirkt, was ich einem gleichgültigen Geschöpfe gegenüber nie gethan hätte: Ich habe, ganz im Vertrauen auf den großen Ruf seines Hauses, und mehr noch seines Her-

zens, nie bei deinem Vater um eine Erklärung über seine Geschäftsverhältnisse, um eine genaue Bestimmung deiner Mitgift angepocht, ja, ich habe schon mein Vermögen in den Mahlkasten seines Geschäfts aufgeschüttet und rasch einer glanzvollen Stellung entsagt, um mit dir einen freundlichen Sommer zu durchleben. Und doch, scharf und schneidend spreche ich das aus, meine Liebe, nur deines Geldes, deiner äußern Schätze wegen kam ich hierher, meine Hand in die deine zu legen; denn wenn auch der süßeste Zauber deine Guldgestalt umflöße und du sähest arm am Weg und schauetest dich bange um, ich müßte mit kaltem Mitleid vor dir vorüberziehen. Und wie ich nun Vertrauen gezeigt, wie ich ungeschert mein Innerstes aufgeschlossen, so halte auch du dich immer daran, in Allem rückichtslos vor meine Augen zu treten, wenngleich das vollausgeströmte Licht sie schmerzen sollte! Vergiß diesen letzten Abend zu Oberaudorf nicht! Es wird oft noththun, an ihn zu denken.“

Lobach schaute ihr bei diesen Worten ernst in das Auge und Bertha legte stumm ihr Haupt an seine Brust. Wie ein eisiger Luftzug aus Schneeflüsten heraus wehte sie anfänglich seine Rede an, sodas es ihr tiefstes Herz durchfröstelte; aber allmählig ward es ihr wieder warm in der Seele und zuletzt wußte sie ihm innerlichst nicht Dank genug zu sagen für diese scharfen Worte und sie glaubte, nie an ihm und der heitern Zukunft zweifeln zu dürfen. Unter Thränen schied sie von Oberaudorf, gefast und in sich beruhigt ging sie zur Trauung. Was nur zuweilen bange Schauer über ihre Seele jagte, war die sonderbare Zurückhaltung ihres Bruders, der gleich mit dem Beginn der Ferien eine größere Reise unternommen, wie er denn auch bald nach ihrer Verlobung sich aus den Bergen in die Stadt geflüchtet, von wo er kurze verdrossene Briefe schrieb.

Ein altes Kalenderwort prophezeit auf frostige Weibernachten warme Ostern und es fragt sich, ob dieser Spruch, an das Leben der Ehe gehalten, nicht auch aus stürmischen Winterwochen spätere Sonnentage hervorleuchten heiße. Stimmt dies so sicher zusammen wie eine mathematische Berechnung, dürften wir Bertha getrost in ihre fernere Zukunft begleiten. Denn wahrlich über die ersten Tage nach ihrer Hochzeit legte sich ein recht fahler Gewitterhimmel und wenn er sich aufklärte und hell auslegte, so war's nur jenes glatte, zugeschiffene Winterblau, das unsern Augen beißende Thränen abzwingt. Schon zum ersten Mittagmahle, da die Neuvermählten sich gegenüberfaßen, hatte Lobach eine verbissene, trockene Stimmung mitgebracht. Er hatte im Geschäftszimmer seines Schwiegervaters darauf gedrungen, die wichtigsten Bücher flüchtig durchsehen zu dürfen und nur unter verlegenem Zaudern von dessen Seite einen Blick in ihre Blätter zu werten vermocht. Da erschien ihm der neuere und neueste Geschäftsverkehr ziemlich gestaut und verstockt, der Geldumsatz, um börsenmäßig zu reden, „flau“ und matt und hier und da mochte es ihm auch dünken, als sei Vieles mit Unordnung und besonders auf den

letzten Blättern manches nur zum Scheine abgeschlossene Geschäft eingezeichnet. Seinen ernstesten Fragen wußte der Bankier, der ihm die ersten Tage nicht ver kümmern wollte, nur leichtsinnige Spöttelereien oder hingeworfene Phrasen von schlechten Zeiten, Creditmangel, und Ähnlichem entgegenzusetzen. Der neue Sohn und Mitregent des Hauses aber verstummte und in ihm setzte sich neben bitterem Verdruß der Entschluß fest, binnen wenigen Tagen ganz im Reinen mit seiner neuen Lebenslage stehen zu wollen. Einstweilen kühlte sich sein Groll in kurzer gleichgültiger Abfertigung seiner Gattin. Sie mochte mit dem weichsten Ton an sein Herz anpochen und mit den rührendsten Worten Einlaß verlangen in sein Vertrauen — er konnte den Gedanken nicht aus sich jagen, daß er am Ende statt der Goldprinzessin nur eine werthlose Aschenbrödel heimgeführt, daß er an eine, durch ein edles Frauenberg geheiligte Ehe seine materiell gesicherte Existenz gesetzt habe, die ihm gewiß nicht entschlüpft wäre, hätte ihm ein weniger bedeutendes Mädchen seinen klaren Geschäftsverstand gelassen. So aber hatte er ihretwegen jede Vorsicht vergessen und das Alles schnitt ihm wie ein rostig Messer ins Herz, was er gerade zu ihren Vorzügen zählen mußte. Als sie ihm Abends das Rückenstüchlein „Mädchen von Juba“ vorsang, schlüpfte er mitten in der ersten Strophe aus dem Zimmer, und ihr blieb nichts, da sie zu Ende war und sich verlassen sah, als bitter in das Sopha kissen zu weinen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

*— In Weymouth starb vor einigen Tagen eine neunzigjährige Frau und auf dem Todtenbette stand sie unter unsäglichen Leiden, daß sie vor einem halben Jahrhundert etwa einen Mord in der Stadt begangen habe, dessen Thäter nie entdeckt worden waren. Betagte Leute, die sich jenes Ereignisses ganz wohl erinnern, erzählen darüber Folgendes: Ein Sack mit einer männlichen Leiche, deren Schädel eingeschlagen war, lag eines Morgens hart am Flußufer. Der Blutspur folgend, drang die Polizei in ein benachbartes, übel berühmtes Haus und verhaftete dessen Wirthin (die eben jetzt Verstorbenen) und gleichzeitig in einem andern Hause einen Pächter Namens Hardy, der jenes Lokal mit dem Ermörderer am Abend zuvor besucht hatte. Beide wurden vor die Assisen gestellt und aus Mangel übersührender Beweise freigesprochen. Fünfzig Jahre lebte die Mörderin noch in Weymouth bis sie an der Schwelle des Todes folgendes Geständniß ablegte. Sie und jener Hardy hatten den Mann erschlagen, die Leiche bis an den Fluß geschafft, dort aber, erschreckt durch ein in der Nähe entstandenes Geräusch, fallen lassen. Hardy war darauf nach Hause gegangen und hatte nichts Eiligeres zu thun, als seine Küchenuhr um 2 Stunden zurückzustellen. Dann legte er sich zu Bette und schellte seiner Magd, sie möge doch nachsehen, wie viel Uhr es sei. Die Magd gab ihm die Stunde nach der Küchenuhr an, sie hatte keine Ahnung, daß ihr Herr erst nach Hause gekommen

sei, und dem Umstande, daß sie beschwor, er sei um jene Stunde, als der Mord verübt wurde, zu Hause gewesen, hatten die beiden Mordgehilfen das Leben zu danken. Die Mörderin erzählt, daß sie des Erschlagenen Uhr, Ring und Kette am Tage des Verhörs in ihren Haaren versteckt gehabt hatte, und alte Leute erinnern sich der eigenthümlichen Thatsache, daß Hardy's Pferd seit jener Nacht regelmäßig so scheu wurde, wenn es an dem Mörderhause vorbei sollte, daß er es um ein Geringes losschlug. Die Leiche war auf dem Rücken des Pferdes nach dem Flusse geschafft worden.

IN S E R A T E.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der hiesigen Viehmarktsstandsgelede auf 3 Jahre und zwar vom 1. Januar 1858 bis ult. Dezember 1860, haben wir zum

19. d. Mts. früh 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause einen Termin angesetzt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerkten einladen, daß die Bedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden.

Grottkau, den 9. Dezember 1857.

Der Magistrat.

Bürger-Resource.

Montag den 14. Dezember c. Spiel-Kränzchen für Herren. Donnerstag den 17. Dezember c. Theater. — Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

A u c t i o n.

Künftigen Donnerstag den 17. Dezember Vormittags um 10 Uhr

sollen Reisser Straße im vormaligen Landraths-Amte wegen Umzugs, Hausgeräthe und Kleidungsstücke u. s. w. öffentlich versteigert werden.

Goldleisten in allen Dessins

offerirt eine neue Sendung

Die Glas- u. Porzellan-Waarenhandlung des Uhrmacher **H. Bittner**, Reisser Straße.

Sonntag den 13. Dezember c.

Concert

im hiesigen Biergarten-Saale.

Entree 1 Egr. — Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Die gegen die approbirte Hebamme verehelichte Müller von mir aus Uebereilung und aufgeregt schriftlich ausgesprochene Beschuldigung von Unkunde in der Geburtshilfe nehme ich als unwahr zurück und leiste deshalb hierdurch öffentliche Abbitte.

Grottkau den 11. Dezember 1857.

H. Weiffig, Trompeter.

Zu dem bevorstehenden **Weihnachtsfeiertagen** empfiehlt nachstehende

Mehlsorten in ausgezeichnete Güte.

Weizenmehl Nr. 0	pro 100 Pfd.	4 Rthlr.,	pro 25 Pfd.	1 Rthlr.	
" " II.	" 100 "	3 "	" 25 "	—	22 1/2 Sgr.
" " III.	" 100 "	2 "	" 25 "	—	15 Sgr.

desgleichen:

Roggenmehl Nr. 1	pro 100 Pfd.	3 Rthlr.,	pro 25 Pfd.	22 1/2 Sgr.
" hausbäcken	" 100 "	2 "	12 Sgr.	" 25 Pfd. 18 Sgr.
" Nr. II.	" 100 "	2 "	8 "	" 25 Pfd. 17 Sgr.

Grottkau, den 10. Dezember 1857.

Moriz Levy vormals Pringsheim.

Meine diesjährige

Kinder-Spiel-Waaren-Anstellung

ist wiederum mit den neuesten Gegenständen, sowie auch in Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Kieholz-Waaren aller Art, welche sich zu **Weihnachts-Geschenken** eignen, worunter sich Zieh-Harmonika's von 5 Sgr. bis 4 Thl. befinden, aufs Sorgsamste ausgestattet und ersuche daher die hohen Herrschaften und ein geehrtes Publikum das mir bisher geschenkte Vertrauen, auch wieder zu bewahren und durch zahlreiche Abnahme mich freundlichst erfreuen zu wollen.

Die Reichhaltigkeit meines Lagers wie die Billigkeit der Preise können jede Concurrenz aushalten.

Die Glas und Porzellan-Waaren-Handlung

des Uhrmacher August Wittner Reisser Straße.

Wiederverkäufern wird wie im vorigen Jahr ein angemessener Rabatt bewilligt.

Eine neue Sendung **Taschen- und Zableuguhren**, sowie große und kleine **Schwarzwälder Wanduhren** mit lackirten und porzellanenen Zifferblättern wie dergl. mehr, gut regulirt, offerirt zu den billigsten Preisen

A. Wittner, Uhrmacher, Reisserstr.

Den 2. Januar

findet in Wien statt die 7. Serien-Ziehung des **Kais. Königl. Oestreich'schen**

Prämien Staats-Anlehens

vom Jahr 1854

von fl. 50.000,000 Conv.-Münze

Die Hauptgewinne derselben sind: 5mal fl. 200,000, 5mal fl. 170,000, 5mal fl. 140,000, 5mal fl. 110,000, 30mal fl. 100,000, 5mal fl. 80,000, 5mal fl. 70,000, 5mal fl. 60,000, 10mal fl. 50,000, 17mal fl. 40,000, 23mal fl. 30,000, 37mal fl. 20,000, 18mal fl. 10,000, 130mal fl. 5000

Der geringste Preis, den mindestens jede Obligation erzielen, muß, ist fl. 300 C.-M. oder Thlr. 205 1/2 Pr. Cour.

Obligationslose deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist, erlassen wir gegen franco Ein-sendung des Betrages von Thlr. 180 Pr. Cour. oder fl. 315 nehmen aber solche nach genannter Zie-hung zu Thlr. 174 Pr. Cour. oder fl. 304. 30 kr. wieder zurück.

Es haben daher unsere resp. Abnehmer, welche jetzt schon gesonnen sind uns ihre Loose nach erwähnter Ziehung wieder zu erlassen, anstatt des vollen Betra-ges nur den Unterschied des An- und Verkaufspreises von Thl. 6 Pr. Cour. oder fl. 10. 30 kr. für jede

zu verlangende Obligation einzusenden. (NB. Bei Uebernahme von 10 Obligationen sind nur Thlr. 50 Pr. Cour. oder fl. 87. 30 kr. zu zahlen, gegen Ein-sendung von Thlr. 100 oder fl. 175 erhält man da-gegen 25 Obligationen.)

Ziehungslisten sofort franco nach der Ziehung.

Stirn & Greim,

Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt a./Main.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 5. Dezember des Gräupner Hrn. Karl Köckel T. Anna Elisabeth; den 6. d. des Inlieger Franz Göbel S. Franz Paul; den 8. d. des Hausbesitzer Hrn. Joseph Maschner T. Maria Pauline.

Kath. Beerdigte: Den 11. d. der Schuh-machermesler Herr Franz Bernert, 53 J., Zehrfeber.

Evang. Getaufte: Den 6. d. des Haus-besitzer Hrn. F. Hiller S. Otto Gustav; den 8. d. des Trompeter der 3. Batt. 6. Art.-Rgts. Hrn. H. Weißig S. Herrmann Anton August.

Evang. Beerdigte: Den 8. d. der Train-soldat in der 1. Batt. 6. Art.-Rgts. Eduard Jung, 22 J. 3 M., Lungen-Typhus.

Anbei 2 literarische Beilagen von **Ad. Ränder in Brieg**. Bestellungen nimmt an A. C. Beck in Grottkau.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 10. Dezember 1857. Der Preussische Scheffel: Weizen 55, 52 1/2, 50 Sgr., Roggen 40, 39, 38 Sgr., Gerste 37, 36, 35 Sgr., Hafer 34, 31, 27 Sgr. Das Quart Buttre 18 Sgr.